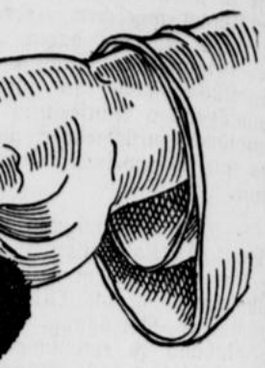
MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.



Von der Reise zurück.
Dr. med. R. Schneider.

Wer tauscht ein Waldstück oder größer. Gebirgskomplex ohne Wald gegen Wiese und Ackerland.
Angebote unter Nr. 107 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gelbe Wachsbohnen
(Pfd. 30 Pfg.),
grüne Stangenbohnen
(Pfd. 25 Pfg.),
Tomaten
(Pfd. 30 Pfg.)
empfiehlt
Ludw. Krämer.
Fernruf 145.

Sauberes, ehrliches in allen Hausarbeiten erfahrenes
Mädchen
für sofort nach Laasphe gesucht.
Frau Paul Wezel.

Evgl. Kirchengemeinde Berleburg.
15. Sonnt. n. Trinit.:
Stadtgemeinde:
10 Uhr: Pf. Heynen.
Kollekte: Kirchenbauten der Provinz Westfalen.
11 Uhr: Kinder-Gottesdienst.

Hierzu „Zeitgeschehen im Wochenbilde".

Druck und Verlag von Wilh. Winckel, G. m. b. H. Berleburg.
Schriftleiter: A. Schlabach.

Amtliches
Wittgensteiner Kreisblatt

Das Wittgensteiner Kreisblatt erscheint jeden Montag, Mittwoch und Freitag. Bezugspreis monatlich 1,20 Gold-Mark, ausschließlich Bestellgeld.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Millimeter-Raum-Zeile 8 G.-Pfg. Reklamen: 25 G.-Pfg. die Millimeter-Raum-Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt. Annahme der Anzeigen bis Montag bezw. Mittwoch bezw. Freitag morgen 8 Uhr.

Beilage: „Zeitgeschehen im Wochenbilde" (wöchentlich Freitags).

№ 108 Fernsprecher: Berleburg Nr. 4 u. Nr. 11. Berleburg, Montag, den 13. September 1926. Postscheckkonto Dortmund Nr. 3351. 75. Jahrgang

Die Geschäftsstelle Altenhundem des Westf. Bauernvereins bittet uns, nachstehenden ergänzten Artikel des Reichstagsabgeordneten Dr. Michael Horlacher zu veröffentlichen.

Was muß der Bauer von der Einkommensteuerveranlagung für das Wirtschaftsjahr 1925-26 wissen?

Nach dem neuen Einkommensteuergesetz wird die Landwirtschaft am Ende jeden Wirtschaftsjahres zur Einkommensteuer veranlagt. Auf Grund dieser Veranlagung wird dann im Steuerbescheid des Finanzamtes die Steuerschuld für das vergangene Wirtschaftsjahr endgültig festgesetzt und die Abrechnung mit den im vergangenen Wirtschaftsjahr geleisteten Vorauszahlungen getätigt. Die im Steuerbescheid für das Wirtschaftsjahr 1925/26 mitgeteilte Steuerschuld bildet dann die Grundlage für die Vorauszahlungen für das Wirtschaftsjahr 1926/27, und zwar sind am 15. November die Hälfte der im Steuerbescheid mitgeteilten Steuerschuld und am 15. Februar und am 15. Mai je ein Viertel der mitgeteilten Steuerschuld als Vorauszahlung fällig. Dies gilt natürlich nur für normale Verhältnisse, da für Notverhältnisse Stundungen der Vorauszahlungen zu gewähren sind. Das Wirtschaftsjahr 1925/26 umfaßt im allgemeinen den Zeitraum vom 1. Juli 1925 bis 30. Juni 1926.

Eine Einkommensteuer wird nicht festgesetzt, wenn ein entsprechender Mindestbetrag an Roheinnahmen, die sich aus dem Erlös der Produkte und aus dem Werte der aus der eigenen Wirtschaft entnommenen Erzeugnisse für den Selbstverbrauch ergeben, nicht erreicht wird. Die Roheinnahmen decken sich im großen und ganzen mit dem Gesamtumsatz (umsatzsteuerpflichtigen plus umsatzsteuerfreien). Dieses sogenannte steuerfreie Existenzminimum beträgt 1300 RM. für den Steuerpflichtigen. Es erhöht sich für die zur Haushaltung des Steuerpflichtigen zählende Ehefrau um 100 RM. auf 1400 RM. und für das zur Haushaltung zählende minderjährige Kind (1) um weitere 100 RM. auf 1500 RM., für das zweite Kind um 180 RM. auf 1680 RM., für das dritte Kind um 360 RM. auf 2040 RM., für das vierte Kind um 540 RM. auf 2580 RM., für das fünfte und jedes folgende Kind um je 720 RM., also für das fünfte Kind auf 3300 RM., für das sechste Kind auf 4020 RM., für das siebente Kind auf 4740 RM. usw.

Soweit das steuerfreie Existenzminimum überschritten wird, erfolgt eine Einkommensteuerveranlagung. Der größte Teil der Bauern muß nach Durchschnittssätzen pro Hektar veranlagt werden, weil sie nicht das Ergebnis einer Buchführung in Vorlage bringen können. Bei der Ermittlung der Durchschnittssätze wird in dem größten Teile des deutschen Reiches von den Roheinnahmen abzüglich der sachlichen Betriebsaufwendungen ausgegangen. Die Durchschnittssätze werden für normale Verhältnisse berechnet.

Neben den Sachausgaben, also Ausgaben für die Aufwendungen für das Saatgetreide, für Dünger, Handwerkerrechnungen usw. sind im Durchschnittssatz auch die Absetzungen für Abnutzungen, die Sachversicherungsbeiträge, die Rentenbankzinsen, die Landessteuern sowie die Umsatzsteuer abzugelten. Es ist beedauerlich, daß hier wiederum das Reichsfinanzministerium Pauschalierungen anordnet für Dinge, die m. E. nicht pauschaliert zu werden brauchen, da beispielsweise die Höhe der Landessteuern usw. ja ziffernmäßig bekannt ist. Besonders dürfte die Pauschalierung der Sachversicherungsbeträge bei dem Gegensatz zwischen Versicherten und Nichtversicherten zu immerhin bedeutenden Unzuträglichkeiten führen. Entgegenkommen hat das Reichsfinanzministerium gezeigt für die Gemeindeabgaben, indem hier die Gemeindeabgaben gemäß den Ermittlungen des Präsidenten des zuständigen Landesfinanzamtes im Durchschnitt auf den Hektar berechnet für die einzelnen Ertragswertklassen erhoben werden sollen. Es ist dann im Durchschnittssatz hierfür ein entsprechender Betrag in Abzug zu bringen.

Der nach der Größe und dem inneren Kulturwert des Besitzes ermittelte Durchschnittsatz ist der Ausgangspunkt für die Einkommensteuerveranlagungen für normale Wirtschaftsverhältnisse. Um die Veranlagung den persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen des einzelnen Steuerpflichtigen bezw. des einzelnen Betriebes anzupassen, ist die Mithilfe des Steuerpflichtigen, also die Mithilfe des Bauern, unerläßlich. Diese Mithilfe muß in einer genauen und gewissenhaften Einkommensteuererklärung seitens des Bauern stehen.

Die Frist für Einkommensteuererklärung für das Wirtschaftsjahr 1925/26 ist auf den 1. bis 15. September 1926 festgesetzt. Es gehen an die nichtbuchführenden Landwirte Fragebogen zum Zwecke ihrer Einkommensteuererklärung seitens der Finanzämter heraus. Diese Fragebogen müssen sie unbedingt ausfüllen, damit bei der endgültigen Veranlagung im Steuerausschuß eine richtige Veranlagung vorgenommen werden kann. Der Fragebogen ist nur auf die hauptsächlichsten Fragen, die für Einkommensteuerveranlagung maßgebend sind, beschränkt.

In dem Fragebogen wird die Gliederung der allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse verlangt, also Angaben über die Hektarzahlen des Ackerlandes, des Wiesenlandes, des Waldes, des Oedlandes, sowie des Viehstandes. Die Angaben über das Ausmaß des Waldes sind so beispielsweise von Bedeutung, weil hier eine besondere Ermittlung des Durchschnittsatzes vorgenommen wird; ebenso ist es wissenswert, über das Ausmaß des Oedlandes unterrichtet zu sein, da Oed- und Unland nicht mit dem allgemeinen Durchschnittsatz in Anrechnung gebracht werden kann.

Es sind seitens des Westf. Bauernvereins in allen Aemtern Sprechtage eingerichtet, die bei den Ausschußmitgliedern zu erfahren sind.

Für das Wirtschaftsjahr 1925/26 erfolgt die Veranlagung nach dem System Ia, während im vorigen Jahre das System Ib angewendet wurde. Das System Ib ermittelte die Reinerträge für einen nur mit fremden Arbeitskräften wirtschaftenden Betrieb. Zu diesen Reinerträgen wurde der Wert der eigenen Arbeitskräfte hinzugezählt. Das jetzt angewandte System Ia ermittelt Durchschnittsätze, die die Roheinnahmen abzüglich der sachlichen Betriebsausgaben darstellen.

Von diesen Durchschnittsätzen werden Abzüge gemacht für die benötigten Arbeitskräfte, wodurch man dann das endgültige landwirtschaftliche Einkommen erhält.

1. Für die im Betrieb beschäftigten fremden Arbeitskräfte, Knechte und Mägde usw. sind die gezahlten Barlöhne und der Wert der Sachbezüge (Verpflegung und Wohnung) in Abzug zu bringen. In dem Fragebogen ist deshalb darauf zu achten, daß die Barlohnbeträge der Wirklichkeit entsprechend angegeben werden. Zu den Barlohnbeträgen gehört auch der Wert der während des Wirtschaftsjahres gewährten Deputate (Kleidung, Schuhe). Der Wert der Sachbezüge ist im Fragebogen nicht anzugeben. Dieser berechnet sich nach den für die Lohnsteuerpflichtigen maßgebenden Bestimmungen; er beträgt zurzeit in den Gebieten einer Reihe von Landesfinanzämtern für weibliche landwirtschaftliche Dienstboten 25 RM. monatlich und für Knechte 40 RM. monatlich. Für die nichtständigen Arbeitskräfte (für Erntearbeiter usw.) sind im Fragebogen außer den Lohnangaben auch der geschätzte Wert der Verpflegung anzugeben. Wichtig ist, daß für die Dienstboten die gezahlten Sozial-Versicherungsbeiträge angegeben werden, denn diese sind als Betriebsunkosten abzugsfähig. Nach einer weiteren Bestimmung kann für die im Betrieb mitarbeitenden volljährigen Abkömmlinge, Söhne, Töchter einschl. Stief-, Schwieger-, Adoptiv- und Pflegekinder sowie deren Abkömmlinge, der einer fremden Arbeitskraft entsprechende Gesamtbezug, also aus Barlohn plus Naturalverpflegung und Wohnung, zur Hälfte in Abzug gebracht werden. Es muß sich aber um Familienangehörige handeln, die im Betriebe als Arbeitskräfte auch wirklich erforderlich und tätig sind. Für die im Betriebe, und zwar in Feld und Stall, mitarbeitende Ehefrau ist ein ihrem Arbeitswert entsprechender Abzug zuzulassen. Die Arbeit der Ehefrau im Haushalt bleibt jedoch außer Betracht. Für die minderjährigen Abkömmlinge unter 21 Jahren des Bauern kommen die später erörterten Familienermäßigungen in Betracht.

2. In einer weiteren Rubrik des Fragebogens ist der Erlös aus Viehverkäufen anzugeben. Es läßt sich somit an Hand des Fragebogens das Einkommen aus übernormalem Viehverkauf und Viehhandel ermitteln, das besonders versteuert werden kann. Wenn ein Bauer 4 Milchkühe besitzt, so wird er, wenn alles gut geht, 3 bis 4 Stück Rindvieh oder Kälber verkaufen, bezw. schlachten können. Hat jemand eine größere Anzahl Tiere verkauft, dafür aber andere Tiere wieder gekauft, so ist das zweckmäßig anzugeben, da es sich doch nur um einen Tausch handelt, bei dem gewöhnlich seitens des Landwirtes noch Geld zugelegt wird.

Ferner sind unter Nr. 11 des Fragebogens besondere

---

18)

Die vier Glückskinder vom Kleeblattschloß.

Ein heiterer Roman von Friede Birkner.

(Nachdruck ——— verboten.)

„Das wohl! Es gibt in keinem Blatt kein Bäschen, kein Nippes, das nicht im anderen Blatt an der nämlichen Stelle steht," sagte Fräulein Schenk.

„Ob dies Modell des Kleeblattschlosses wohl die Schmuckschatulle ist, von der in der Chronik gesprochen wird?"

„Ich sehe mir das Ding schon die ganze Zeit daraufhin an," sagte Heinz und probierte an dem kleinen Modell, das aus gewachsenem Eschenholz geschnitzt war. Doch er konnte keine Oeffnung finden. Der untere Boden war mit Samt bekleidet, und die Fenster waren nicht durchbrochen geschnitzt. „Es ist nichts zu entdecken, was darauf hindeutet, daß es eine Schatulle ist. Und doch scheint mir, als bewege sich etwas darin, sobald man das Modell schüttelt."

„Dann muß sich auch ein Verschluß finden lassen. In welchem Blatt hat der Fürst mit Gräfin Sophie gewohnt?" fragte Ernst.

„Im gelben Blatt, hier in meiner Wohnung!"

„Dann wollen wir das doch einmal zuerst ins Auge fassen." Ernst kniete vor dem Tisch und betrachtete das Modell von unten, prüfte jedes Säulchen, jeden kleinen Amor, der auf dem Dach stand, und als er das Modell umdrehen wollte, benutzte er zwei sich gegenüberstehende Amoretten auf dem gelben Blatt als Griff — und siehe da — er hielt das ganze Dach in den Händen. Dadurch, daß er die zwei Amoretten zu gleicher Zeit gefaßt und sie leicht nach innen geneigt, hatte sich der Mechanismus der Schatulle gelöst. Was ihm in stundenlangem Herumprobieren nicht geglückt wäre, hatte hier der Zufall gefügt!

Die geöffnete Schatulle in der Mitte, standen die fünf modernen Menschen und staunten dies Wunder vergangener Tage an, das so unmittelbar zu ihnen sprach.

Unter dem Deckel der Schatulle lag erst ein Stück grüner Seide.

Hella hob es behutsam auf und legte den Inhalt der Schatulle frei. Viel Schmuck hatte la belle nicht besessen, aber alles ausgesucht schöne Stücke. Vor allen Dingen sehr schöne Ohrringe, jeder ein eigenartig birnenförmiger Smaragd, von grobgeschnittenen Diamanten umgeben.

Dann ein ganz eigenartiger Schmuck. Ein Halsband, das aus feinen Goldketten und naturgroßen Rosenblüten bestand, die frisch und natürlich wirkten in ihrer rosigen Färbung. Doch beim Näherhinschauen sah man, daß die Rosen aus feinstem Porzellan gemacht waren.

Mehrere Agraffen, ein wunderbar gemalter Fächer mit Elfenbeingestell, ein goldenes Döschen und eine lange, schwere Kette war alles, was an Schmuckgegenständen in der Schatulle lag. Auf dem Grund lag noch ein feines, hauchzartes Spitzentuch, das um ein in Schildpattplatten eingebundenes Gebetbuch geschlagen war.

Ergriffen nahm Hella das Büchlein zur Hand. Auf der ersten Seite stand, von des Fürsten ungelenker Hand geschrieben:

„In der Liebe, im Tod
Leb' nach Gottes Gebot!
Mögen Menschen Dich schmähen —
Läßt nur Gott Dich bestehen.
In heißer Liebe Dein Max von Waldheim.
Sophienlust, anno 1694."

„Er muß sie sehr geliebt haben, die schöne Gräfin Sophie," sagte Heinz und sah dabei Hella an, die noch immer das Büchlein in den Händen hielt.

Rose hatte das grüne Seidenkleid vom Tisch genommen und hielt es sich an, aber es war für Roses Figürchen viel zu lang. Sie trat zu Hella und maß es ihr an.

„Hella, das muß Dir passen! Die Gräfin Sophie muß Deine Figur gehabt haben!"

„Das Kleid und alles das hier ist nun Ihr Eigentum, Hella, denn Sie haben ja alles gefunden. Versuchen Sie doch einmal, ob Ihnen die Robe paßt," sagte Fräulein Schenk.

„Ich nehme auf keinen Fall all die Sachen da, auf gar keinen Fall. Das ist in unserem Schloß gefunden worden und gehört folglich uns! Ihr müßt mit mir teilen, oder Ihr macht mich ganz bös."

„Aber Hella, was sollen wir Männerleut' mit solchem Frauenschmuck?"

„Dann hebst Du Dir eben etwas als Rarität auf, Heinz!"

„Schön! Aber dann mußt Du teilen, Hella!"

„Und Ihr müßt ohne Gegenrede nehmen."

Hella nahm die Ohrringe und hing sie in Roses kleine Oehrchen, die noch von früher durchlöchert waren, Fräulein Schenk gab sie das Andachtsbüchlein und eine kostbare Agraffe.

„Ich selbst möchte das Halsband, die Schatulle, das Kleid haben. Ist Euch das so rechts?"

„Frag' doch nicht erst, Hella! Das ist doch selbstverständlich!" —

„Dann müßt Ihr zwei Männer Euch aber in das übrige teilen."

„Muß das sein, Hella? Das ist doch alles Frauenschmuck!"

„Doch, Ihr müßt doch auch ein Andenken an die Gräfin Sophie haben. Und nun gehe ich und versuche einmal, ob mir das Kleid wirklich paßt," sagte Hella, nahm das Kleid und das Halsband und ging in ihre Wohnung."

Die anderen bewunderten noch immer die Schatulle mit Inhalt und besprachen den interessanten Fall hin und her, bis ein leises, heimliches Rauschen sie umschauen ließ.

Die dunkle Tür als Hintergrund, stand die Gräfin Sophie vor ihnen, nur lebensprühender, als auf dem Bild.

„La belle!" rief Heinz ganz hingerissen, und Rose pflichtete ihm bei und sagte ganz andächtig:

„O Hella, siehst Du schön aus!"

Das grüne Kleid schmiegte sich wie angegossen um Hellas schlanke Figur. Der weite Rock stand steif und gebauscht von ihren Hüften ab. Um den Hals das Rosenhalsband und das Haar dem Bilde nach möglichst genau frisiert, verwirklichte Hella auffallend ähnlich das Bild der Gräfin Sophie.

Ernst rückte wieder an seiner Brille herum und sah Hella an. —

„Also Du, wenn Du mir so nachts hier begegnen würdest, so hielt ich Dich bestimmt für den Geist der Gräfin Sophie. Und da könntest Du mich mal laufen sehen."

„Vor so einem schönen Gespenst lief ich nicht davon!"

„O weh, Heinz macht wieder Komplimente! — Aber unter uns, Kinder, bequem war die Mode damals nicht, das muß ich feststellen! Ich komme mir vor, wie auf Draht gezogen. Ob man sich mit solchem Kleid auch setzen kann?"

„Probieren, mein Engel," sagte Ernst und rückte Hella einen Sessel zurecht.

Von rechts ging es nicht, von links ebensowenig. Immer störte die Sessellehne, bis es Hella kurz entschlossen erzwang

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Belastungen oder Unglücksfälle anzugeben, die den Steuerpflichtigen betroffen haben, z. B. Ernteschaden 1925, Hochflut 1925, Unglück im Stalle, Krankheiten der Angehörigen, Ausgaben für Arzt und Apotheke, Studium der Kinder und dergleichen.

3. Von besonderer Wichtigkeit ist dann die genaue Ausfüllung des Fragebogens hinsichtlich der Schuldzinsen und der Pachtzinsen, die von dem steuerbaren Einkommen in Abzug gebracht werden müssen. Desgleichen sind abzugsfähig die Jahreswerte der Altenteilslasten (Leibzuchten) und sonstige dauernden Lasten. Im Fragebogen nicht aufgeführt, doch im Bedarfsfalle anzugeben sind die im Wirtschaftsjahre für die Zusammenlegung von Grundstücken (Flurbereinigung) aufgewendeten Kosten, da diese nach dem neuen Einkommensteuergesetz gleichfalls abzugsfähig sind.

4. Der Fragebogen enthält dann weiter eine besondere Rubrik über besondere Einnahmen. Solche Einnahmen können herrühren aus der Verpachtung von Grundstücken, aus gewerblichen Betrieben, aus Fuhrlohn und dergl. Diese besonderen Einnahmen sind dem steuerbaren Einkommen hinzuzurechnen, natürlich nur mit ihrem Reinertrag.

5. Von dem nach Berücksichtigung aller vorerwähnten Gesichtspunkte verbleibenden steuerbaren Einkommen kommt sodann in Abzug auf jeden Fall und bei jedem Betrieb der Pauschalbetrag für die sogenannten Sonderleistungen mit 240 Reichsmark für das Wirtschaftsjahr. Unter Sonderleistungen versteht man die Beiträge, die der Steuerpflichtige für sich und seine nichtselbständig veranlagten Haushaltungsangehörigen zur Kranken-, Unfall-, Haftpflicht-, Angestellten-, Invaliden-, Witwen-, Waisen- und Pensionskassen gezahlt hat, ferner Beiträge zu Sterbekassen, Ausgaben für Lebensversicherungsprämien, ferner Ausgaben für die Fortbildung in dem Berufe, den der Steuerpflichtige ausübt, endlich Ausgaben für die Kirchensteuer und Beiträge zu den privaten und öffentlichen Berufsvereinen.

Uebersteigen die Aufwendungen für die oben genannten Versicherungen einschl. der Ausgaben für die Ausbildung in dem Berufe, den der Steuerpflichtige selbst ausübt, den Betrag von 240 RM., so ist das bei den Steuererklärungen besonders nachzuweisen; bei entsprechendem Nachweise werden hier Abzüge bis zu 480 RM. für den Steuerpflichtigen zugelassen, die sich für die Ehefrau und jedes minderjährige Kind um je 100 RM. noch erhöhen. Bei Steuerpflichtigen im Alter von über 50 Jahren werden höhere Abzüge als 480 RM. zugelassen.

Von dem hiernach noch verbleibenden steuerbaren Einkommen kommen dann noch ferner in Abzug:

a) der steuerfreie Einkommensteil mit 660 RM., sofern das Einkommen des Steuerpflichtigen den Betrag von 10 000 RM. im Jahr nicht übersteigt.

b) Die Familienermäßigungen für die Ehefrau und die minderjährigen Kinder. Für die Familienermäßigungen gilt nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen ein kombiniertes System zwischen prozentualen und festen Abzügen. Allgemein wird von dem Grundsatz ausgegangen, daß von dem nach Abzug des steuerfreien Einkommensteils verbleibenden Einkommen je 8 v. H., höchstens aber 570 RM. (für das Wirtschaftsjahr 1925/26) für die Ehefrau und jedes minderjährige Kind in Abzug gebracht werden, insgesamt aber nicht mehr als 8000 RM.; es wird aber weiter bestimmt, daß zum mindesten die Abzüge folgende Beträge ausmachen müssen: für die Ehefrau 100 RM., für das erste Kind 100 RM., für das zweite Kind 180 RM., für das dritte 360 RM., für das vierte 500 RM. und für das fünfte und jedes folgende Kind je 600 RM. Sind für den Steuerpflichtigen die prozentualen Abzüge von je 8 v. H. vom verbleibenden steuerbaren Einkommen günstiger, so werden diese angewandt, sind die festen Abzüge günstiger, so kommen dann diese zur Anwendung. Auf jeden Fall dürfte es für den Bauer außerordentlich wichtig sein, in dem Fragebogen seinen Familienstand auf das genaueste anzugeben. Als minderjährige gelten alle Kinder, die das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, einschl. der Stief-, Schwieger-, Adoptiv- und Pflegekinder, sowie deren Abkömmlinge. Minderjährige Kinder im Alter zwischen 18 und 21 Jahren, die einen besonderen Erwerb haben und daher besonders zur Einkommensteuer veranlagt werden, scheiden bei den Familienermäßigungen aus.

Es ist ein Versäumnis, das dem Bauern zum schweren Nachteile geraten kann, wenn er die ihm vom Finanzamt zugehenden Fragebogen zum Zwecke der Einkommensteuererklärung nicht ausfüllt. Sollte ein Bauer in der Zeit vom 1. bis 15. September keine Fragebogen vom Finanzamt zugestellt erhalten, so kann er sich an das Finanzamt wenden und die Zusendung eines solchen Fragebogens verlangen, damit er den Fragebogen ausfüllen kann. Die Ausfüllung des Fragebogens ist von großem Vorteil auch deshalb, weil nach den Verfügungen des Reichsfinanzministeriums die Finanzämter angewiesen sind, daß sie im Steuerbescheid, der die Steuerschuld des Bauern endgültig festsetzt, vortragen müssen, welche wesentlichen Momente der Steuererklärung und aus welchen Gründen diese nicht berücksichtigt wurden. Vonseiten der Bauernvereine wurde allerdings wiederholt verlangt, daß den Landwirten ein detaillierter Steuerbescheid zugehen sollte, auf Grund dessen sie ihre Steuerveranlagung genau nachprüfen können. Das wurde vom Reichsfinanzministerium abgelehnt mit der Begründung, daß es zuviel Arbeitslast für die Finanzämter bringe. Es wurde zugestanden, daß dem einzelnen Steuerpflichtigen auf seinen Antrag hin die notwendigen Angaben gemacht werden müssen, und der ausgefüllte Fragebogen bei der Steuerveranlagung berücksichtigt wird.

Politische und andere Nachrichten aus aller Welt.

Der Reichsparteitag der Deutschnationalen.

In Köln fand Ende voriger Woche der Reichsparteitag der Deutschnationalen Volkspartei statt. Am Donnerstag sprach Graf Westarp, der Parteivorsitzende, zur politischen Lage. Der Rede, der zum Schlusse starker Beifall gezollt wurde, entnehmen wir: Die Partei müsse entsprechend ihrer zahlenmäßigen Stärke und ihrer inneren Kraft und Bedeutung den Anteil an den Regierungsgeschäften im Reich und in den Ländern zu vergrößern suchen. Zur auswärtigen Politik stellt Redner fest: Die Partei hält die vom vorigen Parteitag einmütig gebilligte Ablehnung der Politik von Locarno, die zur Lösung der damaligen Regierungskoalition geführt hat, nach wie vor für berechtigt. Die besetzten Gebiete und das ganze Volk empfinden das Schlagwort das „Geistes von Locarno" nachgerade als Hohn. Als Ziele der deutschen Politik, an denen die Partei mitzuarbeiten bereit sei, stellte er fest: Beschleunigte Befreiung der besetzten Gebiete an Rhein und Saar, Sicherung der Ostmarken gegen feindlichen Druck, entschiedene Fortführung des Versuchs, Eupen und Malmedy wiederzugewinnen und Ablehnung fremder Einmischung, Beseitigung der entwürgenden Militärkontrolle und Investigationspläne, Erkämpfung der formellen und materiellen Gleichberechtigung in den Rüstungsfragen, wahres Selbstbestimmungsrecht für die Deutschen Mitteleuropas, die engen Anschluß an Reich und Nation erstreben. Zur Innenpolitik übergehend, wies Graf Westarp dann darauf hin, daß sich der Parteitag auch mit dem Ausbau des wirtschaftspolitischen Programms beschäftigen werde. Wirtschaftspolitik, um ihrer selbst willen und losgelöst von der allgemeinen Staatspolitik betrieben, könne der jetzigen Wirtschaftsnot entgegenwirken. Zum Schluß ging Redner mit warmen Worten der Zustimmung auf den Vorschlag der Herren v. Gayl und Dr. Jarres ein. Dieser Vorschlag richte sich praktisch in erster Linie auf parlamentarische Arbeitsgemeinschaft der Fraktionen, gehe aber in seinem Ziel darüber hinaus und erstrebe den auch von ihm selbst am 2. Juli im Reichstag für erwünscht erklärten Zusammenschluß der in wirklichem Sinne staatserhaltenden Parteien. Im Zusammenhang mit der Erwähnung der Anregung auf Bildung einer Arbeitsgemeinschaft der staatserhaltenden Parteien teilte Graf Westarp mit, daß er und der Vorsitzende der Deutschnationalen der preußischen Landtagsfraktion, Abg. D. Winckler, die Deutsche Volkspartei schriftlich und mündlich ersucht hätten, in Verhandlungen über den Vorschlag Jarres-v. Gayl einzutreten. Die Volkspartei habe sich zu diesem Ersuchen noch nicht geäußert, woraus ihr kein Vorwurf zu machen sei. Ihr Reichsausschuß habe sich damit befaßt und werde wohl dem Parteitag der Volkspartei, der demnächst in Köln sei, Vorschläge unterbreiten.

Ein großer Tag in Genf.

Am 10. September hatte der Völkerbund seine erste Sitzung gemeinsam mit der deutschen Delegation. Der Reformationssaal war dicht gefüllt. Von der deutschen Delegation erschienen zunächst im Saale die Parlamentarier und Sachverständigen. Um 10,30 Uhr gibt Präsident Nintschitsch das Zeichen zum Beginn der Sitzung. Nachdem er die inzwischen in den Saal getretene deutsche Delegation aufs herzlichste begrüßt und dem Wunsche Ausdruck verliehen hatte, daß das Ereignis für den Völkerbund eine glückliche Vorbedeutung haben und eine Garantie für Entwicklung einer friedlichen Aera im Volksleben sein möge, nahm Reichsaußenminister Dr. Stresemann das Wort. Er stattete zunächst seinen Dank ab für die freundliche Begrüßung, ebenso auch der schweizerischen Eidgenossenschaft, die in traditioneller Weise die großzügige Gastfreundschaft ihres schönen Landes nunmehr auch der deutschen Delegation erweise. Die Aufgabe der lebenden Generation sei es, den Blick zu richten auf die Gegenwart und die Zukunft. Wenn ein Geschehnis, wie der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund erst in einer so langen Entwicklung heranreife, so trage vielleicht dieses Geschehnis gerade deshalb eine besondere Gewähr in sich für seine innere Beständigkeit und seine fruchtbare Auswirkung. Es sei von geschichtlicher Bedeutung, daß Deutschland und die Staaten, die sich im Weltkriege gegen es verbunden hatten, sich jetzt zu dauernder friedlicher Zusammenarbeit zusammenfänden. Der Reichsaußenminister vertrat dabei die Meinung, daß keine Nation, die dem Völkerbunde angehöre, dadurch ihr nationales Eigenleben irgendwie aufzugeben brauche. Möge die Arbeit des Bundes sich auf der Grundlage des Begriffs Frieden, Freiheit und Einigkeit vollziehen, waren die Schlußworte der Rede Dr. Stresemanns, die mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde.

*

Auf dem Festbankett der Vereinigung der internationalen Journalisten beim Völkerbund am 10. September sprach Dr. Stresemann abermals, wobei er hervorhob, daß der Geist von Locarno zur Mitarbeit Deutschlands im Völkerbund geführt habe. Er habe nichts so tief empfunden, wie die Worte Briands, in denen dieser von der Annäherung der Völker gesprochen habe, die sich auf den Schlachtfeldern bekämpft hätten. Zum Schluß seiner Rede ging Dr. Stresemann auf Briand zu und stieß mit ihm an unter dem nicht endenwollenden Beifall der Versammlung, die sich von ihren Plätzen erhoben hatte und in laute Hochrufe ausbrach.

Der Eindruck der Stresemannrede in Paris.

TU. **Paris**, 12. Sept. Die Pariser Presse hatte noch keine Gelegenheit, sich zu den Reden Stresemanns und Briands in Genf zu äußern. Nichtsdestoweniger kann bereits jetzt festgestellt werden, wie insbesondere die Ausführungen Dr. Stresemanns auf die große Masse einen ganz bedeutenden Eindruck hervorgerufen haben. Von den Erklärungen Stresemanns gegenüber den ausländischen Pressevertretern wird besonders der Passus „friedliche Zusammenarbeit" hervorgehoben. Man versteht hier darunter den baldigen Beginn der vollständigen Räumung des linken Rheinufers. Im nationalistischen Lager erwartet man, daß nunmehr in Frankreich die Bearbeitung der öffentlichen Meinung für eine schnellere Räumung, als im Versailler Vertrag vorgesehen ist, einsetzen wird, und daß diese Räumung wahrscheinlich 1927 sein dürfte. Nach dem Berliner Korrespondenten des „Paris Nidi" würde es sich nur um die Frage handeln, welches sind die finanziellen Entschädigungen, die das Reich Frankreich anbietet, um eine frühere Räumung des besetzten Gebietes zu erreichen.

Die neueste griechische Revolution.

Griechenland hat zur Abwechselung wieder einmal eine Revolution erlebt, die aber ohne Erfolg blieb, da Kondylia, der neue Machthaber, rechtzeitig von der gegen ihn gerichteten Verschwörung Wind bekommen zu haben scheint und die ihm ergebenen Truppenteile mit voller Wucht gegen die Revolutionäre einsetzte. Im Gegensatz zu den bisherigen Revolutionen ist es diesmal zu schweren Gefechten mit vielen Toten und Verwundeten gekommen. Dabei ist allerdings zu bemerken, daß die von Athen aus gemeldeten Verlustziffern reichlich übertrieben sein dürften und wohl nur deswegen als sehr hoch angegeben werden, um den „Sieg" des Generals Kondylis in ein ihm günstiges Licht zu rücken. Wie lange er aber noch in Griechenland die maßgebende Persönlichkeit sein wird, bleibt abzuwarten. Alle seine Vorgänger haben über kurz oder lang das Land fluchtartig verlassen müssen oder sind in die Gewalt ihrer Gegner geraten. Auch Kondylis hat Feinde in ausreichender Menge. Sonst wäre es nicht zu dem Putsch der republikanischen Garde gekommen, die erst mit Kanonen und Maschinengewehren wieder zur Vernunft gebracht werden konnte. Selbstverständlich nur vorläufig.

---

und der weite Rock sich über die beiden Lehnen bauschte. Aber kerzengerade mußte sie sitzen.

„Nein, Rose, schön ist anders. — Ich entledige mich jetzt meiner Pracht wieder und schlage allgemeines Schlafengehen vor!"

„Da bin ich sehr damit einverstanden", sagte die alte Dame und unterdrückte mühsam ein Gähnen.

Heinz sah nach seiner Uhr.

„Oho, es ist ja auch gleich Geisterstunde! Dann also gute Nacht, Gräfin Sophie! Und ein wenig zu lang und zu heiß küßte Heinz Hellas Hand, die sie im leicht unwillig entzog.

War es ein Wunder, daß alle im Schloß in dieser Nacht von der Gräfin Sophie träumten? — — — —

„Du Heinz, heute kommt er," begrüßte ihn Ernst am Morgen.

„Ach nee, nicht die Möglichkeit! Freut mich! — Wer kommt denn?"

„Blödekopp!"

„Danke!"

„Bitte, bitte! Morgens bin ich immer so nett!"

„Na, dann sag mir doch auch, wer heute kommt, Du lieber Knabe."

„Der Flügel kommt."

„Donnerwetter! Wann denn?"

„Mit dem Dreuhrzug, schreibt die Firma."

„So? Na, und Kostenpunkt?"

„Reden wir nicht darüber!"

„Auch gut! Also mit dem Dreuhrzug? — Da könnte er ja bis zum Abend schon stehen?"

„Ich denke auch! — Wo stellen wir ihn denn hin?"

„Frage überhaupt, mein lieber Ernst. Natürlich in Roses Salon! Denn steht der Flügel in der Bibliothek, dann geniert sich das Mädel wieder, zu spielen, und denkt, sie stört einen von uns."

Ernst schüttelte ihm heftig die Hand.

„Bist doch ein famoser Kerl."

„Dann nimmst Du also den Blödekopp retour?"

„Klar überhaupt! Aber wie bringen wir den Flügel nun in Roses Wohnung? Sie soll es doch vorher nicht merken!"

„Laß mich mal überlegen! — Hm, am besten ginge es doch während des Essens! Ich werde dem Verwalter sagen, daß er uns ein paar Leute herschickt, und die müssen den Flügel dann durch die äußere Eingangstür in Roses Wohnung tragen. Die Sache wird aber ziemlich länglich dauern! Da sitzt der Haken!"

Schwer nachdenkend gingen alle beide, die Hände auf dem Rücken, in entgegengesetzter Richtung um den Tisch, so vertieft, daß sie mit einem gehörigen Knall zusammenstießen.

„Au, zum Teufel, paß doch auf," brummte Ernst und rieb sich seine Stirn.

„Schnell, nimm eine Messerklinge und drücke die dagegen, dann kriegst Du keine Brausche! Ist Dir denn nun wenigstens was eingefallen?"

„Nicht eine Spur!"

„Aber mir, mein Sohn! — Entschuldige mich bei den anderen, ich bin in einigen Minuten wieder hier!"

Heinz eilte hinunter in die Regionen der Marie.

„Marie, Juwel von einer Köchin, darf ich Sie für einen Augenblick stören?"

„Aber und wie," redete Marie ihn hocherfreut an.

„Marie, Perle des Kleeblattschlosses, steht in Ihrem schöpferischen Hirn der Speisezettel zum heutigen Abendbrot schon fest?"

„Noch nicht so ganz, wenn der gnädige Herr noch Wünsche hätte — —?"

„Hab' ich! Können Sie es nicht so einrichten, daß das Essen sich heute abend recht in die Länge zieht?"

Marie bohrte den dicken Zeigefinger an die grübelnde Stirn.

„Det ließe sich schon machen! Wir können ja erst eine Weinsuppe mit Klößchen geben, dann Koteletten mit frischem Gemüse und zum Schluß einen netten gebackenen Reisauflauf mit Erdbeeren."

„Hören Sie auf, Marie, ich hab' noch nicht gefrühstückt, mir läuft ja das Wasser im Munde zusammen!"

„Det sind alles Sachen, die ich nicht vorbereiten kann, det muß alles frisch gegessen werden, und deshalb muß eben die Herrschaft länger bei Tisch sitzen."

„Also, wir sind einig, Marie?"

„Wie lange soll denn das Essen im ganzen dauern?"

„Mindestens zwei Stunden!"

„Gnädiger Herr, det geht mir an meine Köchinnenehre, wenn ich so langsam servieren lasse — na, aber weil Sie es sind, laß ich die Unehre auf mir sitzen!"

„Also, Marie — Sie sind ein Engel," und zufrieden klopfte Heinz der Marie auf ihre mollige Schulter. — — —

Am Abend waren natürlich alle außer Rose in das Komplott eingeweiht und freuten sich schon auf Roses Freude.

Man saß schon eine Stunde bei Tisch, und noch immer war nicht fertig serviert. Hella hatte sich für einen Augenblick entschuldigt, war durch ihre Wohnung hinaus und hinten herum um das Schloß in Roses Wohnung geeilt, um den Flügelträgern Anweisung zu geben, wo sie den Flügel aufstellen sollten. Dann eilte sie auf demselben Weg wieder in den Speisesaal zurück und saß nun ein wenig atemlos wieder am Tisch.

„Du bist ja so atemlos, Hella, als ob Du gelaufen wärst," sagte Rose ahnungslos.

„Aber gar nicht — ich hab' mir nur mein Taschentuch geholt!"

„Ach so! Sagt einmal, findet Ihr nicht, daß wir heute ganz furchtbar lange bei Tisch sitzen?"

„Das kann ich gar nicht finden, liebe Rose," sagte Fräulein Schenk und verbarg ein Lächeln hinter ihrer Serviette, und Heinz versuchte, unter dem Tisch mit Ernst bedeutungsvoll zu fußeln, was aber mißlang, da Ernst seine neuen Lackschuhe unter seinen Sitz rettete.

„Doch, doch, Tante Schenk, wir sitzen heute unbedingt länger," sagte Rose zur geheimen Verzweiflung der anderen hartnäckig.

Jakob kam jetzt mit dem duftenden, hohen Reisauflauf in den Speisesaal.

„Ah — sehen Sie, liebste Rose, deshalb mußten wir so lange warten," sagte die alte Dame und langte sich zu.

Der alte Jakob blinzelte Heinz jetzt zu, was dieser richtig dahingehend deutete, daß die Flügelangelegenheit geregelt sei.

Nach dem Essen plauderten alle auf der mondbeschienenen Terrasse noch ein wenig, und dann ging man gähnend auseinander.

„Gott, was seid Ihr alle heute müde! Ich bin noch so frisch und munter," schalt Rose.

„Liebste Rose, es ist doch schon spät! Und morgen früh ist die Nacht alle. Also gute Nacht, mein Liebling," sagte Hella und küßte sie herzlich.

(Fortsetzung folgt.)

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

ung einer friedlichen Aera
Reichsaußenminister Dr.
zunächst seinen Dank ab
o auch der schweizerischen
er Weise die großzügige
s nunmehr auch der deut-
gabe der lebenden Gene-
auf die Gegenwart und
wie der Eintritt Deutsch-
er so langen Entwicklung
Beschehnis gerade deshalb
eine innere Beständigkeit
Es sei von geschichtlicher
te Staaten, die sich im
n, sich jetzt zu dauernder
änden. Der Reichsaußen-
daß keine Nation, die
hr nationales Eigenleben
die Arbeit des Bundes
s Frieden, Freiheit und
lußworte der Rede Dr.
fall aufgenommen wurde.

gung der internationalen
10. September sprach
hervorhob, daß der Geist
nds im Völkerbund ge-
ef empfunden, wie die
n der Annäherung der
den Schlachtfeldern be-
de ging Dr. Stresemann
unter dem nicht enden-
te sich von ihren Plätzen
ausbrach.

nrede in Paris.

ariser Presse hatte noch
den Stresemanns und
ichtsdestoweniger kann
insbesondere die Aus-
die große Masse einen
rufen haben. Von den
er den ausländischen
er Passus „friedliche
Man versteht hier
ollständigen Räumung
stischen Lager erwartet
die Bearbeitung der
lere Räumung, als im
nsetzen wird, und daß
sein dürfte. Nach dem
s Nidi" würde es sich
s sind die finanziellen
ankreich anbietet, um
Gebietes zu erreichen.

Revolution.

elung wieder einmal
ne Erfolg blieb, da
tzeitig von der gegen
bekommen zu haben
uppenteile mit voller
setzte. Im Gegensatz
diesmal zu schweren
rwundeten gekommen.
ß die von Athen aus
ertrieben sein dürften
ch angegeben werden,
ondylis in ein ihm
nge er aber noch in
chkeit sein wird, bleibt
haben über kurz oder
müssen oder sind in
Auch Kondylis hat
nst wäre es nicht zu
e gekommen, die erst
wieder zur Vernunft
ndlich nur vorläufig.

Engel," und zufrieden
ge Schulter. — — —
ßer Rose in das Kom-
auf Roses Freude.
Tisch, und noch immer
h für einen Augenblick
g hinaus und hinten
hnung geeilt, um den
sie den Flügel auf-
selben Weg wieder in
wenig atemlos wieder

b Du gelaufen wärst,"
nur mein Taschentuch
nicht, daß wir heute
be Rose," sagte Frau-
hinter ihrer Serviette,
Ernst bedeutungsvoll
seine neuen Lackschuhe
sitzen heute unbedingt
weislung der anderen
hohen Reisauflauf in
shalb mußten wir so
d langte sich zu.
zu, was dieser richtig
legenheit geregelt sei.
der mondbeschienenen
g man gähnend aus-
de! Ich bin noch so
t! Und morgen früh
nein Liebling," sagte

Sie, die zum Anhang des gestürzten Diktators Pangalos zählt, mindestens aber dem von Kondylis verteidigten parlamentarischen System abgeneigt ist, wird die nächste Gelegenheit mit Freuden ergreifen, um wieder gegen ihn zu marschieren. Der letzte Putsch scheint übrigens Elementen der äußersten Linken Veranlassung gegeben zu haben, im Trüben zu fischen. Darauf deuten die Verluste hin, die die Athener Bürgerschaft zu verzeichnen hat. In den nächsten vierzehn Tagen wird also General Kondylis das Feld weiter beherrschen, zwar nicht in ganz Griechenland, wohl aber in Athen, denn draußen im Lande ist die Lage noch immer reichlich unklar. Letzten Endes liegt aber auch sein Schicksal nur in den Händen jener geheimnisvollen Drahtzieher auf dem Balkan, die bald hier bald da Unruhe stiften und Revolutionen inszenieren. Auch der Putsch der republikanischen Garde wird nicht in Athen, sondern jenseits der griechischen Grenze vorbereitet worden sein.

Ein Attentat auf Mussolini.

TU. **Genf,** 13. Sept. Am Samstag vormittag 9 Uhr ist auf Mussolini auf der Straße zu seinem Palais ein Attentat verübt worden. Er ist unverletzt geblieben. Der Attentäter ist ein Steinarbeiter. 5 Personen wurden bei dem Attentat verwundet. Der Täter heißt Hermes Giovanini. Er hat eine Bombe geworfen, die aber nicht traf. Der Attentäter selbst blieb unverletzt und wurde sofort verhaftet.

Neue Kämpfe in Syrien.

Damaskus steht seit einigen Tagen wieder im Mittelpunkt heftiger Kämpfe, die den Franzosen recht empfindliche Verluste gebracht haben. Darauf deutet jedenfalls die Heranziehung ansehnlicher Streitkräfte hin, die in Beirut gelandet worden sind. Vor kurzem schon wäre es den Aufständischen beinahe gelungen, Damaskus in ihre Hand zu bringen, wenn nicht die Franzosen unter rücksichtsloser Einsetzung der ihnen zur Verfügung stehenden Regimenter die Aufständischen zurückgeworfen hätten. Die darüber veröffentlichten Meldungen lassen jedoch deutlich erkennen, daß die Franzosen außerordentlich schwere Verluste in diesen Kämpfen erlitten haben und sich nicht einmal zu einer ernsthaften Verfolgung aufzuraffen vermochten, so daß sich die Eingeborenen ungestört zurückziehen konnten. Herr Poincaré, der jetzt krampfhaft am französischen Heeresetat herumstreicht und den Schreibstubenoffizieren zu Leibe geht, wird aber, wenn er nicht endlich einen anderen politischen Kurs einschlägt, alle erzielten Ersparnisse wieder in den Syrienkrieg hineinstecken müssen, der von Monat zu Monat kostspieliger wird.

Kleine Nachrichten.

Heeresetatsbeschränkungen sollen in der französischen Armee vorgenommen werden. Painlevé beantragte im Ministerrat die Verminderung des Offizierskorps um 3900 Offiziere und den Verkauf von 175 Kasernen sowie Veräußerung von Militärgeräten. Leygues billigte die Herabsetzung des Marinepersonals und der Besatzung des Kriegshafens Rochefort. — Die spanische Regierung hat offiziell bekannt gemacht, daß sie sich vom Völkerbund zurückzieht. — Der Rückgang in der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge hat in der zweiten Augusthälfte in stärkerem Maße angehalten. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ist von 1 603 000 am 15. August auf 1 549 000 am 1. September gesunken. Der Gesamtrückgang beträgt 3,4 Prozent. — Den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund bezeichnet der „Messagero" als Ereignis von höchster geistiger und politischer Bedeutung, dessen Auswirkungen in Genf sich noch gar nicht ermessen ließen. — In England hat die Beschießung englischer Schiffe durch chinesische Truppenteile außerordentlich große Erregung hervorgerufen, denn man befürchtet, daß sich die englandfeindliche Bewegung immer weiter ausdehnen wird. Das Prestige Englands ist in China abermals stark herabgemindert. — Wie der „Amtl. Preuß. Pressedienst" mitteilt, hat der Preußische Staat an ein amerikanisches Bankkonsortium eine mit 6½ Prozent verzinsliche, 25 Jahre laufende Anleihe im Gesamtbetrage von 20 Millionen Dollar gegeben. Die Summe wird für die Ausgestaltung des staatlichen Besitzes an Häfen und Elektrizitätswerken Verwendung finden. — In Athen haben in den letzten Tagen wiederholt Straßenkämpfe stattgefunden. Bei den Kämpfen am Donnerstag gab es 100 Tote und Verwundete. — Reichsfinanzminister Reinhold betonte Pressevertretern gegenüber, daß er hoffe, daß wir aus der Zeit heraus seien, in der wir Anleihen auf Gold, Feingold, Valuta oder anderen Surrogaten der Reichsmark aufgenommen haben. Wenn eine Auslandsanleihe in Frage komme, denn werde diese nur auf Reichsmark abgeschlossen werden. — Zwischen der Rheinlandkommission und der Reichsregierung ist ein Abkommen abgeschlossen, das auf der einen Seite die Befreiung zahlreicher in französischen Gefängnissen schmachtender Rheinländer und die Aufhebung einer Reihe von Ordonnanzen vorsieht, während auf der anderen Seite die Reichsregierung noch einmal sich verpflichtet, alle jene Personen, die mit den Franzosen gegen Deutschland irgendwie einmal zusammengearbeitet haben, den übrigen deutschen Staatsbürgern gleichzustellen und sie außer Verfolgung zu setzen. — Die Tatsache, daß man den Dollar nicht mehr mit 4,20 Mark, sondern mit 4,195 Mark bewertet, haben die meisten Leute nicht genügend beachtet. Heißt das doch, daß die Mark durchaus feststeht und daß sie im internationalen Devisenverkehr sehr begehrt ist.

Heimatliches.

Berleburg, den 13. September 1926.

* Der gestrige Sonntag ist von den Landwirten, da der Himmel zeitweilig mit schweren Wolken verhangen und zu befürchten war, daß es bald regnen werde, zur **Einernung des Hafers** benutzt worden. Zahlreiche Wagen, beladen mit den goldgelben Garben, sind denn auch trocken in den Scheunen geborgen worden. Doch zum Schluß des Tages, etwa gegen ½6 Uhr, erlebte mancher mit seinem vollbeladenen Wagen doch noch einen Reinfall, da der Regen sehr plötzlich kam und die Wolken ihr Naß in solcher Menge ausschütteten, daß jede Hantierung im Felde sofort abgebrochen werden mußte. Der größte Teil der Ernte ist aber nun gut unter Dach. Nur noch wenige Tage Sonnenschein genügen, den Rest in Sicherheit zu bringen. Wie selten zuvor, sind in diesem Jahre die Körnerfrüchte in sehr trockenem Zustande und mit verhältnismäßig wenig Schweißvergießen eingetan worden, trotzdem in den Tagen der Ernte eine hohe nachsommerliche Wärme herrschte, die aber andererseits jede sonst erforderliche Arbeit zum Trocknen, wie Drehen und Wenden der Früchte, überflüssig machte.

—* **Notstandskredite der Landesbank.** Die Landesbank hat im Juli d. J. sechs Millionen Mark für Notstandskredite zum Sonderzinsfuß von 8 Prozent zur Verfügung gestellt. Dieser Betrag ist zurzeit noch nicht vollständig in Anspruch genommen; es können noch Anträge berücksichtigt werden. Die Landesbank ist auch bereit, den Gesamtbetrag im Bedarfsfalle zu erhöhen.

—* **Pilze.** Durch die alljährlich zahlreich vorkommenden Pilzvergiftungen sind die Pilze im Volke mehr oder weniger in Verruf gekommen. Sehr viele werden als giftig bezeichnet, sind es aber doch nicht. Aengstliche, um ihr Leben übermäßig besorgte Gemüter meiden sie, Kenner schätzen sie desto mehr. Eine ganze Anzahl unserer heimischen Pilze liefert — gut zubereitet, vorausgesetzt — ein sehr schmackhaftes und wohlbekömmliches Gemüse. Nur müssen sie frisch und jung, dürfen nicht angefault und nicht gedrückt sein. Angefaulte und gedrückte alte Pilze sind nicht minder gefährlich wie giftige. Sehr viele Vergiftungen, die dem Genuß giftiger Pilze zugeschrieben werden, sind auf verdorbene eßbare Pilze zurückzuführen. Diese enthalten bereits in Verwesung übergegangene Eiweißkörper, die ein stark wirkendes Gift erzeugen und sehr oft, wenn nicht rasch ärztliche Hilfe zur Stelle, den Tod herbeiführen, zum mindesten aber eine Magenverstimmung verursachen, die den Pilzgenuß für lange Zeit, wenn nicht für immer verekeln. Wer kein Pilzkenner ist, wird so leicht nicht zum Pilzsammeln zu bewegen sein. Wagt er es doch, ist besondere Vorsicht ratsam. Vor allen Dingen ist, wenn nicht ein gründlicher Pilzkenner ihm zur Seite steht, eingehendes Studium eines guten Pilzbuches mit naturgetreuen Abbildungen unerläßlich. Aber trotzdem ist zu seiner Beruhigung zu empfehlen, die Ernte vor dem Verbrauch von einem Pilzkenner prüfen zu lassen. Da eine ganze Anzahl giftiger Pilze den eßbaren zum Verwechseln ähnlich sieht und meist nur Merkmale aufweist, die dem Kenner bekannt sind, so ist, um vollständig sicher zu gehen, daß keine schädlichen unter den guten sich befinden, diese Nachschau nur zu empfehlen. In Zweifelsfällen ist es besser, man läßt einen Pilz stehen oder wirft ihn fort. Man hat dann doch die Beruhigung, sich keinerlei Gefahren ausgesetzt zu haben. Nur genaue Kenntnis der Pilze schützt den Sammler vor der Gefahr der Vergiftung. Häufig findet man, daß vorsichtige Hausfrauen bei der Zubereitung von Pilzen in den Kochtopf einen silbernen Löffel oder eine geschälte Zwiebel legen, um noch beim Kochen festzustellen, ob giftige Pilze darunter sind. Das sind aber ganz untaugliche Mittel, die keinerlei Schutz und Sicherheit gewähren. Der mitgekochte Löffel braucht nicht zu oxydieren und die Zwiebel nicht blau zu werden und doch können Giftpilze darunter sein. Auch kann der Fall eintreten, daß der Löffel oxydiert oder die Zwiebel blau wird, unter den Pilzen sich aber kein Giftpilz befindet. Es gibt kein Mittel, mit dem beim Kochen festgestellt werden kann, ob giftige Pilze mit darunter sind. Diese Feststellung muß man schon vorher machen. Das geschieht am besten gleich beim Suchen. An den noch nicht geputzten und nicht hergerichteten ist dies möglich, nicht aber an gekochten, geschmorten oder getrockneten. Ein untrügliches Zeichen ist auch nicht immer, wenn ein mit dem Messer abgeschnittener Pilz an der Schnittfläche die Farbe ändert. Das Rothäubchen hat diese Eigenschaft, aber dieses ist tatsächlich nicht giftig. Irrig ist die Meinung, daß von Tieren angefressene Pilze nicht giftig sind. Was einem Tier noch zuträglich, ist es nicht immer für den Menschen. In zweifelhaften Fällen wird der Pilzsucher und auch der Kenner sich auf seine Zunge verlassen. Er kostet: Ist der Geschmack bitter, brennt und beißt die Kostprobe auf seiner Zunge, dann spukt er diese schleunigst aus. Er weiß, daß er einen ungenießbaren, einen giftigen Pilz vor sich hat. Der feinste Pilz ist der Champignon. Er hat in jungem Zustande rosa, später schokoladenfarbene Lamellen. Sein ihm täuschend ähnlich sehender Bruder, der Knollenblätterpilz, übrigens der gefährlichste Giftpilz, hat weiße Lamellen und am Fußende des Stieles eine knollenartige Verdickung. Sein Geruch ist widerlich, wie Kartoffelkeime. Dem Champignon an Wohlgeschmack kommt am nächsten der Steinpilz. Sein giftiger Bruder ist der Satanspilz, der ihm täuschend ähnlich sieht und gallebitter schmeckt. Ziegenlippe, Brätling, Fichtenreizker, Schöner Ringpilz, Butterpilz sind recht wohlschmeckende, in unseren Wäldern häufig vorkommende Pilze. Sie stehen aber den beiden erstgenannten an Wohlgeschmack nach. Ein sehr beliebter Eßpilz ist auch der Pfifferling, besonders wenn er jung ist. Aeltere sind zähe und schmecken recht ledern. Groß ist die Familie der „Täublinge". Sie trifft man in unseren Wäldern äußerst zahlreich und in den verschiedensten Farben an. Sie sind zwar nicht giftig, schmecken aber auch nicht.

Vermischtes.

— **Allerlei.** 40 Schüler, also eine ganze Schulklasse, erkrankten in Muelsen bei Glauchau an Pilzvergiftungen nach dem Genuß von Pilzsuppe während eines Schulausfluges. Da ärztliche Hilfe sofort zur Stelle war, gelang es, ärgeres zu verhüten. — In einem Heuschober in der Nähe Salzburgs fand man einen bewußtlosen Mann, der anscheinend dort genächtigt hatte. Ein Arzt stellte fest, daß der Mann durch den Duft von Heu getötet worden ist. — Wie mitgeteilt wird, ist das Hauptverfahren gegen Landgerichtsdirektor Jürgens und seine Gattin nunmehr eröffnet worden. Der Prozeß vor dem Landgericht Stettin wird in der ersten Woche des Monats Oktober seinen Anfang nehmen. — Der Franzose Georges Michel konnte am 9. September nach wiederholten Versuchen den Kanal durchschwimmen. Er ist am abend des 9. am Kap Grisnez gestartet und am folgenden morgen um 7,25 Uhr in der Margaretenbay gelandet. Er hat mit einer Zeit von 11 Stunden 6 Minuten einen neuen Rekord aufgestellt.

— **Die amerikanische Prohibition** spielt einen neuen Trumpf aus. Sie läßt den zu gewerblichen Zwecken freigegebenen Alkohol, von dem die heimlichen Destillateure jährlich über eine Million Gallonen verbrauchen, durch ein raffiniertes Verfahren untrinkbar machen. Er hat jetzt den Geschmack von Petroleum — was freilich auch den harten Trinker nicht abschrecken wird.

Bedeutung und Anbau des Roggens.

Der Roggen gilt von altersher als ein Symbol der Bescheidenheit, d. h. er nimmt mit geringen, von Natur wenig begünstigten Verhältnissen fürlieb und bringt dabei immerhin mehr oder weniger befriedigenden und sicheren Ertrag. Derartige Verhältnisse herrschen jedoch in Deutschland weitaus vor. Der deutsche Landwirt hat es nicht so leicht wie die Landwirte der meisten übrigen Länder. Während die Welternte an Weizen mindestens doppelt so groß wie an Roggen ist, wird in Deutschland — abgesehen vom Süden — doppelt bis dreimal so viel Roggen als Weizen gebaut. Aus diesen Verhältnissen heraus, und weil der Roggen ein recht nahrhaftes, gesundes und bekömmliches Brot liefert, erklärt es sich, daß er bei uns von altersher die Hauptbrotfrucht ist. In Deutschland werden alljährlich etwa 17 Millionen Morgen mit Roggen bestellt. Daraus geht klar hervor, was eine gute Roggenernte für die gesamte deutsche Land- und Volkswirtschaft bedeutet.

Was den Anbau betrifft, so erfordert der Roggen keine Tiefkultur; im Gegenteil soll der Boden nicht allzu tief gelockert, jedoch nach Möglichkeit einige Wochen im voraus zur Saat gepflügt werden, damit er sich genügend wieder setzen kann. Von einer sorgfältigen Bodenbearbeitung und Düngung hängt für alle Wintersaaten sehr viel ab. Zum Schutze gegen Krankheiten und zur Förderung des Jugendwachstums sollte der Roggen stets gebeizt werden. Gegen Schneckenfraß ist das Bestreuen desselben mit Staubkainit ein sicheres Mittel.

Den höchsten Körnerertrag bringt im allgemeinen der Petkuser Roggen. Für manche Verhältnisse ist aber auch der Strohertrag bei der heute vielfach zunehmenden Viehhaltung von sehr wesentlicher Bedeutung. In dieser Hinsicht hat sich Kirche's Stahlroggen auch für hiesige Verhältnisse gut bewährt. Er bringt hohen Körner- und hohen Strohertrag.

Durch gute Düngung könnten die Roggenerträge noch fast überall wesentlich gesteigert werden. Namentlich sollten im Herbst Phosphorsäure und Kali gegeben werden. Für guten und sicheren Ertrag sind beide Nährstoffe notwendig. Thomasmehl oder Rhenaniaphosphat werden zweckmäßig einige Zeit vor der Bestellung gegeben, die Kalidüngung sollte nach Möglichkeit immer 2—3 Wochen vor der Saat erfolgen. Dann stärkt sie die junge Pflanze und schützt vor Auswintern und später vor Lagerfrucht, wie das wiederholt und speziell auch in dem letzten nassen Jahre festgestellt worden ist. Die Stickstoffdüngung wird im allgemeinen und in der Hauptsache rechtzeitig im Frühjahr erfolgen müssen. Bei Stallmistdüngung kann natürlich die künstliche Düngung eingeschränkt werden. Bei Gründüngung sind aber im Herbst auch Phosphorsäure und Kali nicht überflüssig. Die Stickstoffdüngung wird dadurch wesentlich erhöht bezw. gesichert.

Amtliches.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R.-G.-Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten folgendes bestimmt:

Die Maul- und Klauenseuche ist neu ausgebrochen unter dem Viehbestand des Bullenhalters **Heinrich Braun, Haus.-Nr. 20 in Elsoff.**

1. Sperrbezirk.

Das Seuchengehöft bildet einen Sperrbezirk. Auf diesen Sperrbezirk finden die Bestimmungen der §§ 1—7 meiner viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 3. August 1926 (Amtliches Wittgensteiner Kreisblatt Nr. 91 und 92) Anwendung.

2. Beobachtungsgebiet.

Aus der Feldmark der Gemeinde Elsoff einschließl. der Bauernschaft Christianseck wird ein Beobachtungsgebiet gebildet.

Aus dem Beobachtungsgebiet darf Klauenvieh, abgesehen von den Fällen des Abs. 3 nicht entfernt werden. Auch sind das Durchtreiben von Klauenvieh und das Durchfahren mit fremden Wiederkäuergespannen durch das Beobachtungsgebiet sowie der Auftrieb von Klauenvieh aus dem Beobachtungsgebiet auf Märkte verboten.

Die Ausfuhr von Klauenvieh zum Zwecke der Schlachtung ist, wenn die frühestens am Tage vor dem Abgange der Tiere amtstierärztliche Untersuchung ergibt, daß der gesamte Viehbestand des Gehöfts noch seuchenfrei ist, vom Landrat, in Stadtkreisen von der Ortspolizeibehörde, zu gestatten und zwar:

a) nach Schlachtstätten in der Nähe liegender Orte,
b) nach in der Nähe liegenden Eisenbahnstationen oder Häfen (Schiffsanlegestellen) zur Weiterbeförderung nach Schlachtviehhöfen oder öffentlichen Schlachthäusern, vorausgesetzt, daß diesen die Tiere auf der Eisenbahn oder mit dem Schiffe unmittelbar oder von der Entladestation aus zu Wagen zugeführt werden.

Für den Transport nach in der Nähe liegenden Orten, Eisenbahnstationen oder Häfen (Schiffsanlegestellen) wird angeordnet, daß er zu Wagen oder auf solchen Wegen erfolgt, die von anderem Klauenvieh nicht betreten werden. Durch Vereinbarung mit der Eisenbahn- oder sonstigen Betriebsverwaltung und, soweit nötig, durch polizeiliche Begleitung ist dafür Sorge zu tragen, daß eine Berührung mit anderem Klauenvieh, sofern dies nicht gleichfalls aus einem Beobachtungsgebiet stammt, auf dem Transporte nicht stattfinden kann. Zu diesem Zwecke ist von jeder Erteilung der Ausfuhrerlaubnis die Eisenbahnstation, auf der die Verladung erfolgen soll, unverzüglich in Kenntnis zu setzen. Die für die Beförderung benutzten Eisenbahnwagen sind durch gelbe Zettel mit der Aufschrift „Beobachtungsvieh" zu kennzeichnen. Ein gleicher Vermerk ist auf dem für die Versendung benutzten Frachtbrief anzubringen. Dem Frachtbrief ist ferner die Ausfuhrerlaubnis der zuständigen Behörde beizuheften. Klauenvieh, das in den so gekennzeichneten Eisenbahnwagen befördert wird, darf nur nach der auf dem Frachtbrief angegebenen Eisenbahnstation verbracht werden. Ein Entladen oder Umladen unterwegs ist nur insoweit zulässig, als es zur Erreichung des auf dem Frachtbrief bezeichneten Bestimmungsorts notwendig ist. Die Ortspolizeibehörde des Schlachtorts ist von dem bevorstehenden Eintreffen der Tiere rechtzeitig telegraphisch oder telephonisch zu benachrichtigen. Sie hat auf das Eintreffen zu achten und gegebenenfalls über den Verbleib weitere Ermittelungen anzustellen.

Die Ausfuhr von Klauenvieh zu Nutz- oder Zuchtzwecken darf nur mit Genehmigung des Regierungs-Präsidenten erfolgen. Diese Genehmigung darf nur unter der Bedingung erteilt werden, daß eine frühestens 24 Stunden vor dem Abgange der Tiere vorzunehmende amtstierärztliche Untersuchung die Seuchenfreiheit des gesamten Viehbestandes des Gehöfts ergibt und daß sich die Ortspolizeibehörde des Bestimmungsortes mit der Einfuhr einverstanden erklärt hat. Am Bestimmungsorte sind die Tiere auf die Dauer von zwei Wochen der polizeilichen Beobachtung (§ 19 Absatz 1,4 des Viehseuchengesetzes) zu unterstellen. Auf den Transport und die Anmeldung der Tiere finden die Bestimmungen des Absatzes 3 sinngemäße Anwendung.

Diese Verordnung tritt sofort mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden gemäß § 74 bis 77 einschließlich des Reichsviehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R.-G.-Bl. S. 519 ff.) bestraft.

Berleburg, den 11. September 1926.

Der Landrat. J. V.: gez. Hornung, Kreisdeputierter.

Ohne langes Zurichten

erhalten Sie feine Suppen aus **Maggi's Suppenwürfeln.** Viele Sorten, z. B. Eiernudeln, Erbs, Blumenkohl, Reis, Königin, Ochsenschwanz, Reis mit Tomaten, Grünkern, Erbs mit Speck und viele andere.



1 Würfel für 2 Teller 13 Pfg.

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Statt besonderer Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, am Freitag abend

Fräulein Olga Jost

im vollendeten 84. Lebensjahr zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Berleburg, den 11. Sept. 1926.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 14. September, nachmittags 2 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Für die beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters, Bruders und Onkels

Georg Spies

erwiesene herzliche Teilnahme, insbesondere dem Männer-Gesangverein Girkhausen, sagen wir hiermit unseren herzlichen Dank.

Girkhausen, 12. Septbr. 1926.

Familie Spies.

Bekanntmachung.

Die noch mit der Bezahlung von Holzgeldern, Grundstückspächten, Wohnungsmieten und sonstigen Beträgen im Rückstande befindlichen Personen werden hiermit zur baldigen Zahlung aufgefordert.

Wittgenstein, den 11. September 1926.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Weiß- und Rotkraut, Karotten, Zwiebeln, Kartoffeln zum Einkellern

offeriert in Ia. Qualität und nimmt Bestellungen entgegen

Wittgensteiner Kornhaus.

Am **Donnerstag, den 16. September, vorm. 10 Uhr** wird der

Hafer auf der Weidekampfläche

an der Winterseite in einzelnen Nummern zum Kauf gegen Barzahlung oder Sicherheitsleistung ausgeboten, wozu Käufer freundlichst eingeladen werden.

Diedenshausen, den 11. Sept. 1926.

Der Gemeindevorsteher. Weller.



Persil
kalt auflösen!

Meine Damen! Beachten Sie diese Anweisung! Sie nutzen Persil nur dann voll aus, wenn Sie es kalt auflösen und ohne jeden Zusatz gebrauchen.

Zum Einweichen ist Henko Bleich-Soda unübertroffen, henko macht hartes Wasser weich.

PETERS UNION
Fahrradreifen
die deutsche Qualitätsmarke
frisch eingetroffen bei
D. Noelling, Fahrrad-Handlg., **Berleburg i. W.**

TANZ-KURSUS

Junge Herren gebildeter Kreise, die an vornehmem PRIVAT-TANZ-KURSUS teilnehmen wollen, mögen sich **Mittwoch, 22. Septbr., abends 8 Uhr** zur 1. Besprechung mit Tanzübungen im **Hotel Schrader,** — **Berleburg** einfinden. —

HESSE-SIEGEN i. W.
Berufslehrer der Tanzkunst.
Erste Empfehlungen.

Käse

postfrei ins Haus!

Kugelkäse, Edam. Form, 2 Köpfe, ca. 9 Pfd. **M. 5.35**
Tafelkäse, Brotform, 2 St. ca. 9 Pfund „ **5.35**
Zurücknahme, wenn nicht gefällt!
Preisl. über weit. Lebensmittel kostenl.
Gustav Westphal, Altona 609/Hamburg.

Zwangsversteigerung.

Am **Mittwoch, den 15. Sept. 1926, mittags 12 Uhr** werde ich bei Weidenhausen

1 Stück Roggen,
ca. 1 Morgen groß,
1 Stück Hafer,
ca. 1 Morgen groß,
1 Stück Kartoffeln,
ca. 3/4 Morgen groß
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Sammelpunkt bei der Schmiede vor Weidenhausen.

Berleburg, 13. 9. 1926.

Krause,
Ober-Gerichtsvollzieher.

Der für den 16. Sept. in Gießen geplante **Zuchtviehmarkt des Verbandes Mitteldeutscher Rotviehzüchter** findet, da in Gießen Maul- und Klauenseuchen-Gefahr besteht, **am 16. September in Grünberg** (Oberhessen), Strecke Gießen-Fulda) statt.

Verband Westfälischer Rotviehzüchter.

Wer tauscht ein Waldstück oder größer. Gebirgskomplex ohne Wald gegen Wiese und Ackerland.

Angebote unter **Nr. 107** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Herbst-Bestellungen

auf **gutes Tafel-Obst,**
sowie
Gemüse zum Einkellern
nimmt bei Vorbestellung entgegen

Blumengeschäft Balzer.

Breitdrescher

mit neuem Schüttler billig zu verkaufen. **Tausche auch gegen frischmelke Kuh.** Die Maschine macht sehr saubere Arbeit.

Fritz Münker,
Winterbach
— bei Dahlbruch. —

Brills Edeltabake
werden von Kennern bevorzugt.
Spezialität:
Rolltabake.
Gebrüder Brill,
Bilstein i. Westf.,
Tabak- u. Zigarrenfabriken,
Gegründet 1809,
Aelteste
Bilsteiner Tabakfabrik.

Im Auftrage der Stadtkasse Berleburg werde ich am **16. Sept., nachm. 2 Uhr** im Pfandlokal bei Gastwirt **Karl Winter** hier

1 Schreibsekretär,
1 Vertikow, 1 Sofa,
1 Uhr mit Gehäuse

öffentlich versteigern.

Berleburg, 13. 9. 26.

Krämer,
Vollziehungsbeamter.

Bestellungen auf
Rotkraut, Weißkraut, Zwiebeln u. Möhren
nimmt entgegen
L. Krämer.

Birnen u. Zwetschen
zum Einmachen,
tägl. frisch. Gemüse, Kartoffeln
empfiehlt
Blumengeschäft Balzer.

Bestellungen auf
Rotkraut, Weißkraut, Zwiebeln u. Möhren
nimmt entgegen
L. Lauber.

Buchen-Brennholz

(ofenfertig) laufend ab unserem Werk in Aue abzugeben.

Gust. Berger u. Cie., Erndtebrück.

Ia. Eiderfettkäse,
9 Pfd. = Mk. 6,— franko,
Dampfkäsefabrik, Rendsburg.

Sauberes, ehrliches, in allen Hausarbeiten erfahrenes

Mädchen

für sofort **nach Laasphe** gesucht.

Frau Paul Wezel.

Gesucht ein williges, gesundes und kräftiges

Mädchen

für alle vorkommenden Arbeiten gegen guten Lohn bei vollem Familien-Anschluß innerhalb des Hauses.

Schneider,
— Mittelschullehrer, —
Bergneustadt,
Kreis Gummersbach.



DIE SONNE TUT ES NICHT ALLEIN—
DIE PFLANZ' BRAUCHT KALI ZUM GEDEIH'N!

Kostenlose Ratschläge zur richtigen Düngung erteilt die
Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Deutschen Kalisyndikats G.m.b.H.
Abteilung R. 2
Münster, Achtermannstraße 4
Telefon 776.

Kassen, Geschäfte und Private

seien aufmerksam gemacht auf

Gelegenheitskäufe

in

Geld- und Bücherschränken
Tresors und dergl.

von erster deutscher Geldschrankfabrik unter Fabrikpreisen.

Anfragen von Reflektanten unter **B 100** an die Geschäftsstelle des Kreisblattes.

Das

Heimatbuch

für jeden Wittgensteiner:
Herbers

Der Mönch vom Kloster Grafschaft

Historische Erzählung aus der Vergangenheit Westfalens

In schönem Ganzleinenband gebunden **RM. 5,—.**

Aus dem Inhaltsverzeichnis: Bei der heiligen Maria von Girkhausen. — Der Brand von Berleburg. — Kloster Grafschaft. — Auf der Reise durchs Sauerland. — Auf der Reise durchs Sauerland.

Das Buch wurde dieses Jahr in das Verzeichnis empfehlenswerter westfälischer Heimatliteratur aufgenommen.

Buchhandlung F. R. Holbach.

Bestellungen auf
Rotkraut, Weißkraut, Zwiebeln u. Möhren
nimmt entgegen
Herm. Roeren.

Autogaragen

aus Wellblech,
Lagerschuppen 2c.,
Pfannenblech-bedachungen
und
Wandbekleidungen
empfiehlt billigst
D. Noelling
Telefon 27.
Kostenanschläge gratis.

Suche für sofort einen zuverlässigen

Knecht.

Wilhelm Afflerbach,
Womelsdorf.

Vergrößerungen

in Photographie, Monochrom, Aquarell in allen Größen

liefert in erstklassiger, künstlerischer Ausführung zu mäßigen Preisen.

Lieferzeit 14 Tage.

C. Wilhelmi Ww., Berleburg.

Nur in der Wiederholung liegt der Wert der Reklame!

Druck und Verlag von Wilh. Winckel, G. m. b. H., Berleburg.
Schriftleiter: A. Schlabach.